

Eisenbleches aus zwei Teilen zusammengefügt war, jedoch den oberen Abschnitt durch die zerstörende Tätigkeit der Bären eingebüsst hatte. Der lose obere Stumpf war entfernt und mangels eines genügend starken und trockenen Eichenabschnittes noch nicht wieder ersetzt, so dass die erwähnte eiserne Verbindung als cylindrischer Hohlraum offen stand. In diesen Raum, der zu tief war, als dass die bekanntlich nur kleinen Malaienbären bis unten auf den Grund fassen konnten, baute in diesem Frühjahr ein Paar Koblmeisen. Auch hier glückte das Brutgeschäft, obwohl die Bären sich sehr dafür interessierten und öfter der Sache auf den Grund zu kommen suchten, wozu ihre Arme aber, wie gesagt, nicht lang genug waren. Das Schauspiel der dicht an den Bären vorbei mit Futter ein- und ausfliegenden Meisen erregte natürlich bei den die possierlichen Bären stets zahlreich umstehenden Besuchern lebhaftes Interesse. Vor bösen Buben, Katzen und sonstigen Nesträubern waren die Meisen natürlich völlig sicher, aber es gehört doch ein nicht geringer Mut dazu, so unter den Augen und Tatzen von Bären sich ein Heim einzurichten!

Weniger gefährlich, aber immerhin eigenartig, ist auch das Nisten zweier Ringeltauben im dichten Efeu eines Pfeilers des grossen Aussenkäfigs für Löwen. Auch hier wurde die aus einem Jungen bestehende Brut gross.

Endlich befand sich ein Spatzennest im Wolfskäfig, seinen rechtmässigen Bewohnern unerreichbar.

Mir neu ist, wie ich noch hinzufügen will, die Anlage eines Spatzennestes ganz frei auf dem horizontalen, etwa 5 cm dicken Aste einer Eiche, mindestens 2 m vom Stamm entfernt. Die Spatzennester, die ich sonst frei auf Bäumen beobachten konnte und auch hier im Garten habe, standen alle dicht am Stamme, wo mehrere kleine Zweige nahe aneinander hervorgesprosst waren. Eine Lage, wie ich sie eben beschrieb, ist mir bei Nestern des Sperlings sonst noch nicht vorgekommen.

---

### Vogelzug während Gewitters.

Von A. T. Hagerup in Kolding (Dänemark).

In der „Vogelwarte Helgoland“ berichtet Gätke, dass Nebel, Tau, Reif und Gewitter sofort dem Zuge der Vögel ein Ende machen. Wenn

dieses für die kleine isolierte Insel Helgoland richtig sein mag, so gilt diese Regel doch nicht überall; wenigstens nicht für Kolding, wo ich eine Reihe von Jahren den Vogelzug beobachtet habe. Am auffallendsten ist der mehrmals beobachtete Zug sowohl während eines Gewitters als auch unmittelbar vorher und nachher, worüber ich untenstehend etwas berichten werde.

Am 6. August 1894 gab es abends starken Donner mit gewaltigem Regen. Während des Tobens des Gewitters hörte ich um 9.35 Uhr das Geschrei eines Trupps *Numenius arcuatus*, welcher über die Stadt flog.

Am 11. August 1901 war eine ausserordentliche Hitze; um Mitternacht noch 20 Grad Celsius. Des Nachts fernes Gewitter und um 11.15 ein einzelner starker Donnerschlag. Um 11.20 wurden (von meiner Stube aus) mehrere *Numenius arcuatus* und ein *Totanus totanus* gehört. Ganz kurz danach und in kurzen Zwischenräumen das Geschrei eines *Numenius phaeopus*, dann wieder ein *Numenius arcuatus*, die Flügelschläge einer Ente (?) und das Geschrei eines „Güwvogels“ (wie H. Winge nach dem Geschrei eine Entenart — vielleicht *Oidemia fusca* — benennt, welche des Nachts in grossen Mengen über Dänemark fliegt).

Am 16. April 1904 war es des Tags hell und sehr warm. Des Abends kamen Donnerwolken herangezogen. Um 8 Uhr donnerte es ferne. 8.20 bis 8.50 regnete es sehr stark, später minder stark mit Pausen. Um 8.45 begann der Zug von „Güwvögeln“, an Anzahl immer zunehmend; der Zug kulminierte 9.10 und dauerte an, so dass fast immer einige zu hören waren, bis ich gegen 10 Uhr einschlief. Von 12 bis 1.30 war ich wieder wach; in dieser Zeit donnerte es oft und laut. Fast ununterbrochen wurden Stimmen von *Charadrius pluvialis* gehört, oft von vielen gleichzeitig, und von 12.30 bis 1.30 zogen viele Trupps von *Branta bernicla* über die Stadt. Auch Güwvögel wurden sehr oft gehört. Sowohl von letztgenannten als von *Charadrius pluvialis* wurden Stimmen gehört, während der Donner rollte. Als ich bei dem ersten schwachen Morgengrauen erwachte, hörte ich noch einige *Charadrius pluvialis*. — In dieser Jahreszeit ziehen „Güwvögel“ oft des Nachts über Kolding. Dagegen werden *Charadrius pluvialis* nur selten hier vernommen und nie zuvor in so gewaltigen Mengen. *Branta bernicla* zieht hier oft vorüber sowohl des Tags als Nachts, doch habe ich früher

kaum so viele Scharen kurz nach einander ziehen gehört oder gesehen. Am nächsten Morgen wurde dicht bei dem Flüsschen, welches Kolding durchströmt, mitten in der Stadt eine *Somateria mollissima* ♀ gefangen. Sie konnte oder wollte nicht fliegen, liess sich ruhig von einem Mann nehmen, und da er sie für eine zahme Ente hielt, wurde sie in das Flüsschen gesetzt, wo sie umherschwamm, bis sie nach kurzer Zeit von einem Jäger geschossen und später verspeist wurde. Sie war in gutem Ernährungszustand und schien ganz unverletzt (ausser den Schusswunden). Wahrscheinlich ist sie des Nachts während des Zuges über Kolding von einem Blitz betäubt worden und litt an den Folgen davon, als sie gefangen wurde.

Am Hafen von Kolding befindet sich eine feuchte schlammige Fläche, wo Möven und Seeschwalben während der Verdauung ruhen und wo viele Watvögel während des Zuges rasten und Futter suchen, bevor sie über die Halbinsel Jütland weiter ziehen. Als ich am 15. August 1903 des Abends um 6.10 hier ankam, stand eine Gewitterwolke in Südost, welche sich schnell näherte, so dass 6.30 ein kurzes, aber heftiges Gewitter, von starkem Regen begleitet, losbrach, welches mich nötigte, Obdach zu suchen. In der kurzen Zeit, bevor das Gewitter losbrach, herrschte grosse Unruhe unter den Vögeln: viele waren gleichzeitig im Zug begriffen, so dass ich kaum auf alle acht haben konnte. Sogleich nach meiner Ankunft hoben sich sechs *Numenius arcuatus* und zogen weg gegen SSW, immer höher steigend. Ein alter *Totanus fuscus* flog unruhig schreiend umher; auch wurden die Stimmen von *Totanus glottis*, *Tringoides hypoleucus* und *Numenius phaeopus* gehört. Ein Trupp von zwölf *Totanus* (?) zog hoch gegen SW, und ein Trupp von neun *Haematopus ostrilegus* zog eilend gegen SW. Eine Schar von 30 bis 40 Kleinwater, meist *Charadrius hiaticula* und *Tringa alpina*, mit wenigen *Tringa minuta* und *Tr. subarcuata* gemischt, benahm sich sehr unruhig, schrie und flog hin und her; endlich hoben sich alle gegen SW. Einige zogen weg in dieser Richtung, andere zerstreuten sich, und von diesen schlossen sich einige an sechs *Vanellus vanellus* und flogen mit diesen gegen SSW. Um 6.13 hörte ich die wohlbekanntesten Stimmen von „Liniententen“ (wie ich eine Entenart nennen mag, die im Juli-August oft in grosser Höhe vorüber zieht, eine

schlangenförmige Linie bildend; ich glaube, dass es *Oidemia nigra* ist. Sie kamen wie gewöhnlich über den Fjord ungefähr von O, eine lange Linie von 120 Stück bildend. Als sie Land unter sich bekamen, gerieten sie (wie auch oft sonst) in Unordnung; in einem ungeredelten Schwarm flogen sie gegen S, ordneten sich wieder in eine lange Linie und zogen so weg gegen SW. Um 6.17 kam ein anderer Trupp von 80 Linienten. Sie gerieten auch in Unordnung, flogen zurück gegen SO, wo eine Ente sich von der Schar trennte und einsam gegen S zog. Der Rest ordnete sich wieder in Linie und zog weg gegen SW. — Ein Trupp von 25 Seeschwalben (*Sterna hirundo* oder *Sterna macrura*) zog vorüber gegen W, hoch in den Lüften. Zwei junge Seeschwalben schlangen sich hoch auf und wenigstens die eine von ihnen zog weg gegen SW. Ein Schwarm von 16 Seeschwalben kam hoch von O, und zog wahrscheinlich weiter gegen W. — Ein sonderbares Gegenstück zu all dieser Hast wegzukommen bildeten die Möven. Einige junge *Larus ridibundus* blieben ruhig stehen, und ein Trupp von 30 *Larus ridibundus* und *Larus canus* kam hoch von W und senkte sich herab; also wollten sie wohl hier während des Gewitters bleiben. — Des Nachts um 10 Uhr zog eine Schar von *Numenius arcuatus* über die Stadt; es war dann still, sternenhell und recht kühl. Am nächsten Morgen war es Sturm von SW. Beim Hafen waren ca. 50 Möven und zwei Seeschwalben; auch wurde Geschrei von einem *Haematopus ostrilegus* und von einer *Tringa alpina* gehört; aber die kleinen Trupps von Watvögeln, welche sonst in dieser Jahreszeit sich am Hafen herumtreiben, wurden diesen Morgen nicht gesehen. Das Gewitter hatte sie vertrieben.

In dem zuletzt besprochenen Fall verschwanden die Vögel, bevor das Gewitter losbrach. Und weil sie (wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit) in der Richtung zwischen S und W weg zogen, während das Gewitter (welches sich nur über ein eng begrenztes Gebiet auszubreiten schien) sich über Kolding von SO nach NW bewegte, sind die Vögel aller Wahrscheinlichkeit nach den Unannehmlichkeiten des Gewitters entgangen. Nur könnte man meinen, es wäre besser gewesen etwas früher aufzubrechen, statt sozusagen bis zum letzten Augenblick zu warten. Nach den Erfahrungen von dem Vorgefühl der Vögel für

Wetterveränderungen darf man jedoch annehmen, dass sie längere Zeit vorher gewusst haben, dass das Gewitter sich nahte.

Unverständlich ist mir die Ursache des Vogelzuges während der nächtlichen Gewitter. Man sollte glauben, dass es besser wäre, das Gewitter beizeitigem Fortzug (bevor das Gewitter losbrach) zu meiden, oder die Reise aufzuschieben und auf dem Wasser zu bleiben oder am Lande Schutz zu suchen, während das Gewitter tobte.

---

### Kleinere Mitteilungen.

**Tod durch Pferdehaare.** Zu dem Artikel in No. 7 der Monatschrift „Beachtenswerte Todesursache eines Grünlings“ bin ich in der Lage denselben Fall mitteilen zu können.

Mein Gärtner fand im Mai neben einem Neste des Grünfinken — *Ligur. chloris* —, das uns bekannt war, eines Morgens das Weibchen tot hängen.

Als er die Ursache untersuchte, fand er, dass um den Hals des Vogels Pferdehaare fest umgeschlungen waren, das andere Ende derselben aber an einem Zäckchen der Rottanne, in der das Nest stand, fest hing, so dass der Finke durch Erhängen den Tod gefunden hatte.

Jedenfalls hatte das Tierchen die Haare zum Auspolstern des Nestes benutzen wollen. O. Hertwig, Oekonomierat, Rittergut Gotha.

**Der Gartenrotschwanz als Spötter.** Am 10. April dieses Jahres hörte ich, wie ein Gartenrotschwanz von einer Pappel herab erst den Weidenlaubvogel-, dann den Fitis- und zuletzt seinen eigenen Gesang vortrug und das Ganze mehrere Male wiederholte. An der Weidenlaubvogel-Strophe fiel mir gleich anfangs das schnelle Tempo auf, in dem die Töne einander folgten. Ein Irrtum scheint ausgeschlossen; jedenfalls vermochte ich trotz aller Mühe keinen zweiten Vogel zu entdecken, und ausserdem verriet sich der Gartenrotschwanz durch die zitternde Bewegung seiner Kehl- und Schwanzfedern als der Sänger.

Breslau.

Prof. Dr. Saxenberger.

---

### Bücherbesprechungen.

**Aquila, Zeitschrift für Ornithologie**, XI. Jahrgang, 1904, Budapest 1904.

Das in den früheren Jahrgängen aufgestellte vorwiegend biologische Programm ist auch im Jahre 1904 von der Ungarischen Ornithologischen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Hagerup A.T.

Artikel/Article: [Vogelzug während Gewitters. 475-479](#)